

Die Aussage dieses Evangeliums scheint auf den ersten Blick ziemlich einfach zu sein: Alle Armen kommen in den Himmel; alle Reichen in die Hölle.

Doch so einfach, wie das auf den ersten Blick erscheinen mag, geht das hier nicht. Genauso wenig, wie Armut an sich bereits eine Tugend ist, die es sogar anzustreben gilt, genauso wenig bedeutet Reichtum automatisch schon Verdammnis.

In dieser Erzählung von Lazarus und dem Reichen greift Jesus zunächst zurück auf eine damals weit verbreitete, jüdische Vorstellung, nach der im Totenreich die irdischen Verhältnisse völlig umgekehrt werden: Reiche werden arm, Arme werden reich. Soweit ist das, was Jesus hier erzählt, nichts Unbekanntes für die damaligen Zuhörer.

Doch Jesus belässt es nicht bei dieser Vorstellung, sondern führt sie einen entscheidenden Schritt weiter. Und genau in dieser Weiterführung liegt das Besondere dieser Erzählung.

Diese Weiterführung, die Jesus hier vornimmt, besteht aus einem sehr ausführlichen Zwiegespräch zwischen dem Reichen und Abraham. Dabei fällt auf, dass sich der Reiche über den Grund für seine Situation überhaupt nicht Klaren ist. Völlig ahnungslos bittet er um Hilfe, um Linderung. Anstatt nach den Gründen für seine missliche Situation zu suchen, anstatt den Ansatz eines Schuldbewusstseins, oder gar so etwas wie Reue zu entwickeln, begreift er seine Situation als unglückliches und unverständliches Schicksal, etwa gleich einer Falle, in die er halt zufälligerweise geraten ist. Das war einfach Pech.

Als er zur Kenntnis nehmen muss, dass sich an seiner Situation nichts mehr ändern lässt, wird seine Ahnungslosigkeit noch offensichtlicher. Er bittet Abraham, seine fünf Brüder zu warnen, damit denen nicht das Gleiche passiert, damit diese nicht ebenso ahnungslos in dieselbe Falle tappen, in der er sich jetzt befindet. Und er macht dafür einen konkreten Vorschlag: Ein Toter, nämlich Lazarus selber, soll auferstehen, um seine Brüder zu warnen. Es muss also schon etwas ganz Besonderes, etwas Drastisches, ja, etwas geradezu Abnormales passieren, damit diese Warnung überhaupt wahrgenommen werden kann, denn für sie ist diese Folge des Reichtums ebenso unbekannt wie für ihn selber.

Als Reaktion auf diesen Vorschlag formuliert nun Jesus mit den Worten Abrahams zweimal den entscheidenden Hinweis, der für das Verständnis des ganzen Evangeliums so etwas wie der Schlüssel ist: „Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören.“ (V 29)

Mose und die Propheten – damit verbindet sich für einen Israeliten etwas ganz Bestimmtes:

Mose, der steht für die Befreiung Israels aus der Sklaverei, für den langen Weg durch die Wüste in das Gelobte Land, und ganz besonders für den Bundeschluss am Sinai. Es gehört zu den Grundüberzeugungen Israels, dass Gott dieses Volk auserwählt, befreit und mit ihm einen Bund geschlossen hat, damit es eine völlig neue Art von Gesellschaft verwirklicht, eine Gesellschaft, in der allein die Gerechtigkeit Gottes gilt, und dadurch ein völlig neues Miteinander ermöglicht. Für dieses Neue, um dieses Neue überhaupt realisieren zu können, hat Gott ihnen das Gelobte Land zu Verfügung gestellt. Wenn Israel diese andere Art von Gesellschaft nicht lebt, wenn es den Bund missachtet, dann braucht es auch dieses Land nicht und wird es deshalb wieder verlieren.

Israel hat dieses Fundament seiner Existenz immer wieder vernachlässigt und vergessen, weil es lieber genauso wie alle anderen Völker leben wollte. Vor allem die reiche Schicht in Israel hat sich diesen Bundesauftrag immer und immer wieder verweigert. Deshalb hat Gott Propheten gesandt, die die Aufgabe hatten, Israel daran zu erinnern, worauf seine ganze Existenz ruht, nämlich auf dem Bund, den Gott mit diesem Volk geschlossen hat.

Die Lesung aus dem Buch des Propheten Amos, die wir vorher gehört haben, ist dafür ein Paradebeispiel. Es ist diese eindringliche, erschreckend deutliche Warnung des Propheten, umzukehren zu der Lebensweise, zu der Gerechtigkeit, wie sie im Bundesvertrag zum Fundament für Israel gesetzt worden ist. Wenn Israel diese Umkehr verweigert, dann verwirkt es sein Recht auf dieses Land. Und ganz folgerichtig kündigt der Prophet die Verbannung, den Untergang Israels an.

Und jetzt bekommt diese Sache mit Lazarus und dem Reichen plötzlich eine neue Dimension. Hier geht es nicht einfach um Reich und Arm. Hier geht es um genau diese neue Gesellschaft, auf die der Bund Gottes mit Israel zielt. Und gerade an diesem Reichen macht Jesus etwas Fatales sichtbar: Der weiß nicht einmal, worum es geht. Der hat von diesem Bund nicht die geringste Ahnung, so als habe er davon noch nie etwas gehört. Jegliches Wissen um dieses existentielle Fundament Israels fehlt einfach, ist nicht einmal ansatzweise vorhanden. Deshalb begreift er auch nicht, was da mit ihm geschehen ist.

Und das ist die eigentliche Peinlichkeit, die eigentliche Tragik dieser Erzählung, auf die Jesus so deutlich hinweist.

Bevor wir jetzt aber diesen Reichen, von dem Jesus erzählt, verurteilen, sollten wir vielleicht eine Kleinigkeit bedenken. Das, was Jesus hier mit „Mose und den Propheten“ anspricht, das ist exakt identisch mit dem zentralen Thema der ganzen Verkündigung Jesu, dem Reich Gottes.

Ist die Situation, die Jesus da anspricht, denn bei uns heute wirklich so viel anders?